

Predigt am Buß- und Bettag 2016

Psalm 139,1-5: Zerbrochen in der Tiefe – gehalten durch das Kreuz

Jeder Gottesdienstbesucher hat eine Postkarte mit dem Spiegelkreuz von Wolfgang Seehaus vor sich.

Vielleicht kennst Du das auch: Wenn Du Dich in der früh, unmittelbar nach dem Aufstehen, im Spiegel ansiehst, dann hält sich die Begeisterung über das, was dort zurückblickt in Grenzen. „Der Tag bietet jede Menge Entfaltungsmöglichkeiten.“ seufzt Du vielleicht. Und bevor Du rausgehst musst Du dich erst mal „herrichten“.

Vermutlich hat jeder und jede von uns sich heute morgen nach dem Blick in den Spiegel „hübsch gemacht“: Gesicht waschen, Frisur richten, vielleicht die eine oder andere Creme auftragen. Mancher oder manche unter uns hat auch noch einmal kurz vor dem Gottesdienst einen prüfenden Blick in den Spiegel geworfen. Ist auch alles in Ordnung?

Wir wollen ja ordentlich und gut aussehen. Wir wollen nicht nur uns selbst gefallen, sondern auch die anderen sollen uns sympathisch finden. Wir schauen uns im Spiegel an und richten uns her, damit wir uns sehen lassen können. Gerne angesehen werden, angesehen sein – das ist ein tiefer Wunsch in uns.

Wenn wir nun auf diese Karte schauen, sehen wir anders aus als im Spiegel daheim. Hier ist keine glatte Fläche. Wir sehen wohl unser Gesicht und erkennen die Augen, die Nase, den Mund, die Haare. Aber unser vertrautes Gesicht erscheint irgendwie fremd, durchzogen von Linien. Ist das unser wahres Gesicht, das wir hier erblicken? Was ist eigentlich unser wahres Gesicht? „Heute habe ich mein Ausgehesicht aufgesetzt“, erwidern manche auf die Bemerkung, dass sie ja total gut drauf sind. Oder: „Hier ist meine Schokoladenseite“ wenn sie aus einem ganz bestimmten Winkel fotografiert werden wollen.

In dem Spiegel auf unserer Karte schauen wir nicht so besonders gut aus. So wollen wir uns nicht sehen. Die Linien stören auf der Spiegelfläche. Sie verändern und verzerren unser Spiegelbild. Sie erinnern an Sprünge und Brüche in einem echten Spiegel. Ich denke aber, auch hier wird etwas von unserem Wesen sichtbar.

Ziehen sich nicht auch durch mein Leben Sprünge und Risse? Erinnert mich dieser Spiegel nicht an die verborgenen Sprünge, die nur ich kenne, an das, was ich gar nicht gerne sehen, keinesfalls zeigen will?

Dieser Spiegel erinnert mich daran, dass in meinem Leben vieles eher bruchstückhaft und absolut unvollkommen ist. Es gehören eben zu diesem Leben Schwächen, Fehler, Versagen, Schuld. Es gehören zu ihm auch Eitelkeit, Hochmut, Wichtigtuerei, Unbarmherzigkeit, Selbstherrlichkeit. Es ist eben so, dass ich mich oft in Wahrheit nicht stark fühle, sondern schwach und hilflos. Ich

spüre oftmals meine Ohnmacht mir selbst gegenüber, ich spüre meine Fehler und Versuchungen. Ich habe Schwächen, die mich verführbar machen. In meinem Leben gibt es Risse und Sprünge, die nach außen verborgen sind, die nur ich kenne.

Wie gehe ich damit um? Wie gehe ich mit dem um, was ich falsch mache oder unterlasse — mir zum Vorteil, einem anderen vielleicht zum Schaden?

Die Bruchstücke des Spiegels sind hier in den Rahmen eines Kreuzes gefasst. Das Kreuz auf unserer Karte ist einem Spiegelkreuz nachempfunden, das der Künstler, Wolfgang Seehaus ursprünglich aus lauter zusammengesetzten Spiegelscherben hergestellt hat. Er hat die Scherben so aneinandergefügt, dass sie ein Kreuz von über einem Meter Höhe ergeben. Uneben eingelegt in eine Holzplatte.

Die Fläche um das Kreuz herum hat verschiedene dunkle Farben, wie wenn damit Landschaft angedeutet werden soll: Das Kreuz ist in eine dunkle Umgebung hineingestellt; es könnte damit unsere Welt gemeint sein. Über dem Kreuz ist ein helleres Braun zu sehen. Es ist, als werde es von einem Licht angestrahlt. Das ist wie ein Hoffnungszeichen.

Seehaus hat seinem Kunstwerk den Titel gegeben: „Ich zerbrochen in der Tiefe, gehalten durch das Kreuz.“ Die Spiegelscherben, die für die Brüche meines Lebens stehen, werden durch den Rahmen des Kreuzes gehalten. So ist es auch auf dieser Karte.

Die Bildkarte mit dem Kreuz sagt mir, dass auch mein Leben mit meinen Brüchen gehalten ist.

Ein solches Vertrauen spricht der Beter des 139. Psalms aus:

Herr, du erforschest mich und kennest mich.

Ich sitze oder stehe auf, so weißt du es; du verstehst meine Gedanken von ferne. Ich gehe oder liege, so bist du um mich, und siehst alle meine Wege. Denn siehe, es ist kein Wort auf meiner Zunge, das du, Herr, nicht schon wusstest.

Von allen Seiten umgibst du mich und hältst deine Hand über mir.

Ich bin gehalten. Mein Leben, wie immer es aussieht, liegt in Gottes Händen. Bei ihm brauche ich nichts zu befürchten. Das ist die Erfahrung des Beters, die wir auf dieser Karte wiederfinden: Mein Leben mit seinen Brüchen und Rissen, mein Versagen, meine Sünde ist gehalten durch das Kreuz, das Kreuz Jesu Christi.

Für uns Christen ist das Kreuz ein Zeichen für die Gebrochenheit der menschlichen Existenz und ein Symbol des Gerichtes. Es ist aber auch ein Symbol der Barmherzigkeit und der grenzenlosen Liebe Gottes. Denn Gott selbst nimmt unsere Brüche und Risse, unser Versagen und unsere Schuld auf sich. Aus Liebe zu uns geht Jesus Christus ans Kreuz. Seither wissen wir: Gott können wir so begegnen, wie wir anderen Menschen nicht begegnen wollen: schutzlos, hilflos, in unseren Schwächen und Ängsten. Gott verurteilt nicht, sondern fügt zusammen, heilt, hält, vergibt. Das Kreuz Jesu steht genau dafür.

„Herr, du erforschest mich und kennest mich“, sagt der Beter des Psalms. Gott kennt mich und nimmt mich an. Deshalb kann ich mir selbst auch ehrlich ins Gesicht schauen, mich bejahen und zu mir selbst finden.

Schaue ich in den Spiegel des Kreuzes, so entdecke und sehe ich mich zunächst selbst, nicht Christus. Für Christus aber steht das Kreuz: Mein Heil, meine Heilung kommt von dort.

Sich selbst zu entdecken, das ist noch nicht die Lösung der Probleme. Menschen, die sich im Spiegel möglicherweise nur in ihrer Gebrochenheit und Ausweglosigkeit sehen, können in Verzweiflung geraten.

Sich in seinen Brüchen sehen, ist aber auch wichtig. Denn sie bieten die Möglichkeit die „Scherben“ meines Lebens im Gebet vor Gott zu bringen. Und genau dazu besteht in diesem Buß- und Bettagsgottesdienst die Möglichkeit. Schuld aussprechen und Vergebung empfangen. Persönlich den Zuspruch hören: „Dir sind deine Sünden vergeben!“ Unter Handauflegung. Gott schenkt Dir Vergebung. Unser bruchstückhaftes Leben wird von ihm gehalten wird.

Der Gospelchor wird gleich das Lied „Take his mercy“ singen. Es erzählt von unserem bruchstückhaftem Leben. Und davon, wie Jesus all das durchlebt hat. Dieses Lied lädt dazu ein, die Scherben unseres Lebens vor Gott hinzulegen und sein Vergebung zu bekommen. Ich lese die Übersetzung:

Wir haben einen Gott der schon alles erlebt hat.

Er erlebte schwere Zeiten und musste durch Sorgen und Schmerz gehen.

Doch weil er der ist, der er ist, konnte keine Sünde ihn je verführen. Und weil wir sind, wer wir sind, brauchen wir ihn in unserem Leben.

Er schenkt uns Gnade und
seine Liebe hört niemals auf.

Nimm seine Gnade an und erfahre seine Hilfe.

Obwohl wir manchmal versagen ändert sich seine Liebe nie. Wir mögen falsche Entscheidungen treffen, aber es gibt Vergebung.

Oft denken wir: Es hängt alles an mir, doch Jesus ist da! Deshalb lege alles in seine Hand.

Weil er der ist, der er ist, hat er unendliche Macht. Weil wir, sind wer wir sind, brauchen wir ihn in unserm Leben!

Er schenkt uns Gnade und
seine Liebe hört niemals auf.

Nimm seine Gnade an und erfahre seine Hilfe.

Lass dich einladen, seine Vergebung zu empfangen.

Amen

Pastor Klaus Bergmann (unter Verwendung einer Predigt vom Gottesdienst-Institut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern | Bestellnummer 0562)

Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau (SELK)